

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 25

Artikel: Bärg-Cheiglet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bärg-Cheiglet



Abgesägte Zaunpfahlspitzen dienen als Ries. Die Sennbuben nehmen ihr Amt genau, das Kegelstellen ist hier auf holperigem Boden nicht so einfach



Kritisch betrachtet ein jeder des andern Würfe, und auf einer mitgebrachten Schiefertafel werden die Leistungen notiert

Regeln zählt wie das Jassen gewiss auch zum schweizerischen «Nationalsport». Es gibt ja sogar eigentliche Meisterschaften für das Kegeln, wo männiglich auf hochpolierten Bahnen in millimetergenauem Wurf seine Kunst unter Beweis stellen kann. Dieselben Meisterkegler könnten sich des Lachens kaum erwehren, wenn sie einmal an einem waschechten Bärg-Cheiglet teilnehmen sollten, wo das Ries aus abgesägten Zaunspitzen besteht und die

Hier wird kraftvoll zum Wurf ausgeholt, die Kugel muss anders als auf der hochpolierten Bahn geworfen werden, doch wer auf holperigem Boden in freier Bergnatur ein «Babeli» wirft, der kann das sicher auch auf einer modernen Kegelbahn



Kugel über holperigen Weidboden geworfen wird. Doch jedem das seine. Was für den Städter die hochpolierte Bahn mit automatischem Stellwerk und künstlicher Beleuchtung, das ist für den Sennen auf der Alp der Cheiglet in frischer Bergluft auf holperigem Grasboden.

Wenn die Sennen aus der Umgebung ihren Mutz anziehen und, die Pfeife zwischen den Zähnen, sich zu ihrem Blätz begeben (lies Kegelbahn), dann kann man sicher sein, dass an diesem Kegelsonntag hitzig um jedes Babeli mehr oder weniger gekämpft wird. So ein Bärg-Cheiglet inmitten der bimmelnden Kuhherde, in würziger Bergluft, unter Gottes freiem Himmel hat seinen eigenen Reiz, und wenn die siegreiche Sennenschar bei Sonnenuntergang wieder in ihre Alphütten zurückkehrt, dann sind diese wetterharten Bergler auf ihren Sieg nicht weniger stolz als in der Stadt die routinierten Meisterkegler. —ep—



Früh übt sich, was ein Meister werden will. Vorläufig schaut der Hänsel kritisch zu, was die Grossen leisten, aber bald einmal wird auch er die Kugel werfen

"Ja, das war eine Steinlawine. Aber wo wolltet ihr denn hin?"

"Auf das Schneewinkelhorn."

Er sah sie erstaunt an. "Es ist ja noch niemand auf dem Gipfel gewesen, sagen die Leute. Und wenn man es wagen will - hier geht kein Weg zur Spitze. Bis auf das Ringband, auf dem wir sitzen, ist es leicht, und hier sind auch schon früher Jäger hingeschritten. Aber dann!"

"Er wollte durch die Schneerinne hinauf. Sagte, es sei nicht mehr weit."

"Oh, ihr armen Narren! Hier beginnt ja erst der Kampf. Und die Schneerinne geht oben, etwa fünfzig Meter höher, in glatte Wände über. Von ihnen fallen bei Regen und Sturm die Steine nieder und sausen durch das Couloir in die Tiefe. Wie konntet ihr nur so unbesonnen sein!"

Rita liess das Haupt tief auf die Brust sinken.

"Fragt nicht, Hirt! Es ist das Geheimnis eines armen Lebens um diesen Berggang."

Der Alte löste die Schlingen des Seiles und legte dessen Ende in einem festen Knoten um Ritas Brust.

"Noch eines will ich fragen: der Tote, der dort unten liegt, hatte einen schweren, seltsam behauenen Stein im Rucksack. Die Wucht des Sturzes hat den Sack von den Schultern gerissen, etwas weiter hinausgeschleudert und den Stein zerbrochen. Aber man sieht es doch: es ist ein ganz seltsam geformter Stein. Weissst du, junges Weib, was dieser Stein bedeutete?"

Ernst und gewichtig drang diese Frage zu Rita.

"Ich habe den Stein nie gesehen. Er hatte ihn sorgsam verpackt."

Sie schritten einige Minuten das Band entlang gegen Osten. Von dort aus leitete eine steile Gratrippe in das unbestimmte Grau des Nebels hinab.

"Es führen leichte Aufstiege durch Schneerinnen und Couloirs auf das Band, aber heute sind sie von fallenden Steinen gefährdet. Deshalb müssen wir einen etwas steileren, aber sicheren Weg wählen. Steig du mir ruhig hinab - ich halte dich am Seile fest."

"Wohin führt Ihr mich?"

"In die Alp Maria-Schnee, wo ein warmer Herd wartet. Du bist ja bachmass von der Regennacht."

Rita klonn langsam und vorsichtig, aber nicht ungewandt in die nebelwogende Tiefe. Der Alte stand oben, unbeweglich wie aus Stein gehauen. Ruckweise lief das sichernde Seil durch seine Fläuste. Als Rita auf einem sicheren Plätzchen war, folgte er ihr mit bedächtigen Bewegungen.

Wieder tauchte Rita in den Nebel hinab. Da hemmte sie eine Frage, die von oben kam.

"Wer war der Mann, der jetzt still unten auf dem Geröll liegt?"

"Tonio Feltrinelli, der Werkmeister von Almatten. Und mein Mann!"

"Dein Mann!" Wieder das tiefe Mitleiden in der Stimme.

Langsam rollte das Seil ab, und allmählich sanken die beiden Menschen zur Tiefe nieder. Grüne Matten hoben sich